

Predigt Lätare 2021 (III), Sonntag, 14. 3. 2021, Kirche und Homepage, Martin Burmeister

12. 20Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: „Herr, wir wollen Jesus sehen.“ 22Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen’s Jesus. 23Jesus aber antwortete ihnen und sprach: „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

– Das Evangelium nach Johannes, Kapitel 12, Verse 20 – 24 (Luther 2017 / Reihe III neu)

Das ist der Predigttext für den Sonntag Lätare 2021.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

„Von der Sprache verstand ich sehr wenig, aber ich wußte, es war ein Schatten von Rede, von Vernunft. Das Atmen, das Luftschnappen – ähnliche Geräusche kannte ich von hyperventilierenden Patienten; ein bißchen klag es wie das Bellen einer Robbe. Zwar produzierte sich der junge Mann durchaus gekonnt, aber ich nahm hauptsächlich einen Körper in Not wahr. Oder einen besessenen Körper.“

So erzählt eine Mutter über den Debattierwettbewerb ihres Sohnes. Die Szene spielt im Roman „Die Topeka Schule“ von Ben Lerner. Darin wird über Debattierclubs amerikanischer Oberschulen erzählt. Dort setzt sich eine merkwürdige Sprechtechnik durch. Es wird toleriert, dass die Teilnehmer mit sprichwörtlich atemraubender Geschwindigkeit sprechen, so daß ihre Sprache im japsendem Atemschnappen wie ein „rituelles Zungenreden“ klingt. Verständlich ist das Reden nicht mehr, der Austausch verkommt zum lärmenden Hintergrundgeräusch und zum plappernden Gefasel. Wie etwa der rasende Satz: „Bei Risiken und Nebenwirkungen, fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker“ uns als Zuhörende nur noch zu-müllt.

Das Thema dieses Romans ist das Scheitern. Auf der „Bühne der extremen Sprache“ bricht die Sprache zusammen, sie ist leer geworden. So wird gezeigt, wie ein ganzes Land nach und nach sprachlos wird und sich nur noch zu-müllt. Beide Seiten verstehen sich nicht mehr. Sprache wird zur Waffe, um andere zu beleidigen, auszutricksen, einzuschüchtern, mundtod zu machen. Zwei Seiten stehen sich voller Worte sprachlos gegenüber.

Die Erzählung aus den Siebziger und Neunziger Jahren aus dem Mittelwesten der USA greift damit aktuelle Spaltungen der amerikanischen Gesellschaft unter Trump nur voraus. Aber wir können ähnliches neuerdings auch bei uns beobachten. Pro und Kontra bestimmter Maßnahmen in der Pandemie, Maske ja oder nein, Geschäfte auf oder zu – all das droht auch in einem Gewirr von hektischem Reden unterzugehen, ohne daß einer auf die andere hört.

Unsere Bibelgeschichte beginnt auch mit einem atemlosen Gewirr. So ist das Szenario vor einem der großen Wallfahrtsfeste in Jerusalem. *Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest.* Jerusalem schwirrt vor Festgästen. Aus aller Herren Länder kommen sie. Ein diverses, buntes, vielsprachiges Festgetümmel. In ihm arbeiten sich Griechen zu Jesus vor. Na ja, fast.... Sie landen bei den Jüngern.

Nun entfaltet sich eine hektische Kettenreaktion. Es erinnert an eine kollabierende Stille-Post-Stafette: ²¹*Die [Griechen] traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: „Herr, wir wollen Jesus sehen.“* ²²*Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.* Das Resultat dieses hektischen Ringelpietzes ist – die Griechen erleben Jesus: nicht. Zusammenbruch der Kommunikation im atemlosen Festgetümmel. Vorzeitiger Abbruch eines möglichen Pfingstgeschehens. Es fehlt die Offenheit des Sich-Einlassens. Die vielsprachige Völkerverständigung welkt. Kein geistvolles Zungenreden, sondern Sprachlosigkeit bleibt übrig.

Wie kommen Sprachlose wieder ins Reden? - Lyrik ist ja keine Rhetorik. Poesie bindet Sprache an einen Rhythmus, der das Atmen ermöglicht. Das atemlose Flirren, das hektische Mißverstehen benötigt wohl so eine Art Taktgeber, um erste Schritte eines neuen Verstehens einzuleiten. Wovon man nicht reden kann, darüber muß man - singen, könnte man sagen. Erst unlängst war das auf einer weltweit sichtbaren Sprachbühne erlebbar.

Bei der Amtseinführung des neuen US-Präsidenten drohte auch eine Art Sprachstörung. Die Situation war latent angespannt. Bis eine junge Frau auftrat, und ihr Gedicht rezitierte. Da hörte die ganze Welt gebannt zu. Sie stahl damit allen professionellen Rednern die Show. Amanda Gorman erläuterte später in einem Interview, das sei die Dynamik guter Poesie. Lyrische Sprache hat ihre eigenen Gesetze und öffne neue Bezüge. Aber poetisches Empfinden sei nichts Elitäres, sondern überall böte sich im Alltag Poesie an. Poetisches Empfinden öffne das Wahrnehmen neuer Möglichkeiten im Leben.

Ihr Beispiel: Die schwarzen Demonstranten, die gegen Rassendiskriminierung in den USA protestierten, werden eigentlich als Benachteiligte wahrgenommen. Doch durch von ihnen aufgegriffene Sprechchöre und Banner nahmen sie sich selbst plötzlich neu und anders wahr. So sei in diesem Zusammenhang auf Demonstrationen zu Gehör gekommen: „Sie haben uns begraben, aber sie wußten nicht, daß wir Samenkörner sind.“ Dazu Amanda Gorman: „Das ist Poesie.“- und sie ist rebellisch. Man nimmt sich selbst in einer neuen Rolle wahr.

Jesus antwortet im Johannesevangelium rätselhaft. Inmitten des atemlosen Gewimmels sagt er: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.* Das ist auch Poesie. Jesus redet, wie oft im Johannesevangelium, in poetischer Form. Es ist eine Verknappung der Rede in einen Rhythmus hinein. Es reduziert alles auf Dunkel und Hell, Ausatmen und Einatmen, Hinunter und Herauf, Tod und Leben, Satan und Gott.

Doch das wird nicht stumpf gegeneinander gestellt. Es ist kein Friß oder Stirb, sondern es ist verbunden durch ein „Wenn“. Das Poetische ist, daß jede und jeder es jetzt in der eigenen Hand hat. Nicht allein Jesus ist gemeint. Sondern die Frage ist, wann sich uns das „wenn“ auftut: Aussähen, um zukünftig etwas zu bewirken. Aussähen bedeutet aber „Die Sachen aus der Hand geben“. Wer aussäht, braucht Hoffnung. Man sollte nicht nachbuddeln und überprüfen, ob das Weizenkorn schon keimt. Dann zerstört man das Neue. Jesus läßt inmitten der verwirrenden, hektischen, aktionistischen Erlebniswelt des großen Festes zur Besinnung und zum Vertrauen ein. Zum reduzierten Rhythmus.

Es ist der Rhythmus des Atems. Es ist der Rhythmus eines Herzens. Eins und Zwei. Aus und Ein. Tod und Leben. Jesus möchte uns befähigen, loszulassen, damit das Leben neu werden kann. Er möchte, daß wir uns selbst in neuen Rollen wahrnehmen.

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

> Gebet

Fürbittengebet:

Lassen Sie uns gemeinsam Fürbitte halten:

Gott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich.

Christus,
du hast das Leben aus den Händen gelassen,
damit es neu werden kann.
Leiden ausgehalten.
Du hast dich selbst hingegeben,
damit wir leben können.
Wir danken dir.

Das Korn fällt in die Erde.
Sollten wir es nicht aufheben?
Sollte es nicht zu Mehl und Brot verarbeitet werden?
Gott, wir bitten dich für alle, die nur an Nützlichkeit und schnellen Erfolg denken.
Denen direkter Nutzen wichtiger ist als langfristige Fürsorge.
→ Gemeinsam rufen wir: *Herr, erbarme dich.*

Das Korn fällt in die Erde.
Sollten wir ihm nicht nachgraben, um beim Keimen zu helfen?
Gott, wir bitten dich für alle, die anderen gerne helfen wollen, sie aber nicht selbständig werden lassen.
→ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Das Korn fällt in die Erde.
Sieht es nicht kärglich aus, wenn so kleine Samen daliegen?
Sollten wir nicht sofort kräftig düngen und gleichzeitig Schädlinge massiv bekämpfen?
Gott, wir bitten dich für alle, die statt erdrückender Fürsorge den Mut zu vorsorgendem Zutrauen haben. Die statt Dornen und Disteln wogende Weizenfelder im Blick haben.
→ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Das Korn fällt in die Erde.

Wenn es mit Erde bedeckt ist, wird regelmäßige Pflege benötigt.

Gott, wir bitten dich für alle, die weiterhin im Gesundheitswesen, in der Pflege, in den grundlegenden Dienstleistungen unserer Gesellschaft für den Fortgang des Alltags sorgen.

Die sich um andere Menschen sorgen, damit Gutes werden kann. Stärke sie.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir vereinen unser Gebet und unsere Herzensanliegen gemeinsam in den Worten von Jesus:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

*Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, /
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt – /
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.*

(T) Jürgen Henkys, 1976, nach dem englischen „Now the green blade rises“

(M) Frankreich, 15. Jahrhundert

„Korn, das in die Erde“ (EG # 98, 1)

> Kollekte

Kollektenzwecke für den heutigen Sonntag:

A (kreiskirchlich)

➔ Heute eine Kollekte für den Kirchenkreis Falkensee:

Rüst- und Freizeithem „Bei den Aposteln“ in Zeestow

Dazu schreibt der Vorsitzende des Kuratoriums:

Unser Rüst- und Freizeithem „Bei den Aposteln“ in Zeestow gehört zu den Corona-Opfern im Kirchenkreis. Nach einem verheißungsvollen Start seit der Wiedereröffnung im Mai 2018 und zwei wirtschaftlich erfolgreichen Jahren kam der Lockdown im Frühjahr für das Rüst- und Freizeithem einem KO-Schlag gleich. Gruppen und Gäste stornierten ihre Buchungen, Neuanmeldungen blieben aus. Das Haus musste ein Defizit bei den Einnahmen i. H. v. ca. 25.000 Euro hinnehmen. Dabei liefen die Ausgaben (Personal- und Betriebskosten) weiter. Kurzarbeit konnte nicht veranlasst werden. Vergeblich wurde versucht, staatliche Corona-

Hilfen zu bekommen. Auch die Landeskirche konnte ihren Einfluss nicht geltend machen. Um diesen Schaden ein wenig abzumildern, bitten wir die Gemeinden unseres Kirchenkreises um eine großzügige Kollekte zugunsten des Rüst- und Freizeitheims „Bei den Aposteln“ und laden Sie zugleich – wenn es wieder geht – in unser Haus zu Urlaub, Familienfeier oder Klausurtagung ein.

B (vor Ort)

→ für die eigene Gemeinde

Wir sammeln für die eigene Arbeit.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand.
Sparkasse –IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „**Corona Kollekte**“ +
Datum

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder

Kommentare bitte an: eva.schoenwalde@t-online oder 03322-212857

Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter
030 403 665 885 in der Zeit zwischen **8 bis 24 Uhr erreichbar**.